

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic
grischun
Band: 13 (1953-1954)
Heft: 4

Artikel: Schulprobleme
Autor: Bornatico, Remo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Ausbau des Schlosses Mesocco, die große Steinbrücke bei Roveredo, jene von Cama, die Münzstätte von Roveredo u. a. bezeugen die große Bautätigkeit, die Gian Giacomo Trivulzio während seiner Herrschaft entfaltete. Die kleinliche Verwaltung seiner Kommissäre, die jede Gelegenheit benutzten, um der Bevölkerung Geld zu erpressen, erregte aber unter den freiheitliebenden Misoxern zunehmende Unzufriedenheit. Opfer der damaligen gewalttätigen Herrschaft wurde der Führer der Opposition, Gaspare del Nigro, der an der Schloßmauer von Mesocco aufgehängt wurde.

1526 faßten die Drei Bünde den Beschluß, die Schlösser und die Festungen südlich der Alpen zu schleifen. Die Misoxer, die entschieden zu den Bündnern hielten, halfen freudig an der Zerstörung des Schlosses Mesocco, damit die stolze Burg den nun verhaßten Mailändern nie mehr dienen könnte.

Nach langen Streitigkeiten mit der Talbevölkerung entschloß sich Hans Franz Trivulzio, der Neffe von Gian Giacomo, die Herrschaft seinen Untertanen abzutreten. Am 2. Oktober 1549 wurde in Mendrisio der Loskaufvertrag abgeschlossen. Mit der beträchtlichen Summe von 24 500 Gulden erlangte das Misox seine volle Freiheit.

Im Jahre 1949 wurde der Gedächtnistag der vierhundertjährigen Unabhängigkeit des Misox unter Teilnahme der Kantonsregierung festlich begangen. Bei dieser Gelegenheit wurde in S. Vittore das Talmuseum eingeweiht.

Literatur

- A. M. Zandralli: Das Misox. Verlag P. Haupt, Bern.
S. Tagliabue: La Signoria dei Trivulzio in Valle Mesolcina, Rheinwald e Safiental, Milano 1927.
D. Vieli: Storia della Mesolcina, Bellinzona 1930.
D. R. Boldini: Quaderni grigionitaliani, Heft 2, Jahrgang XV.
B. Puorger: Der Anschluß der Mesolcina an Graubünden, XLVII. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden.

Placido Martinelli.

Schulprobleme

Vorbemerkung. Das Misox bildet mit dem Bergell und dem Puschlav ein einziges Ganzes: Italienisch-Bünden. Besonders was Schulprobleme anbelangt, kann man die drei Talschaften nicht gut auseinanderhalten. Aus diesem Grunde sind sie auch hier zusammengenommen und kurz als *Valli* bezeichnet.

Einleitung

In seinem Buch *Die Bündner Schule* schreibt a. Seminardirektor Dr. M. Schmid: «Die *Valli* stellen dem Kanton außerordentlich schwierige Probleme. Die Schulfrage allein freilich soll uns hier beschäftigen. Vielleicht ist sie aber die zentrale Frage.»

Der anerkannte Schulmann gibt dann auch, kurz und bündig, die treffende Begründung dieser speziellen Lage: «Aber die simpelste Geographiestunde sagt's ja schon! Drei langgezogene Täler: die Mesolcina-Calanca,



Schulgebäude in Roveredo

Bregaglia und Valle Poschiavina, vom übrigen Bünden durch hohe Gebirgsmauern getrennt, unter sich von Bergen und ausländischem Gebiet geschieden, vereinsamt, mit Ausnahme des Misox, das dem Tessin die Hand reichen darf, auf sich selbst gestellt, strömen und fallen diese Täler nach Süden, während sie die Geschichte an den Norden gekettet hat. Ja, so ist's, nicht die Natur, die Geschichte wollte es so!»

Diese durch die geschichtlich-politische Entwicklung gegebene Lage hat unsere Talschaften auf immer mit dem Kanton Graubünden verbunden.

In kultureller und sprachlicher Hinsicht bildet Italienisch-Bünden mit dem Tessin zusammen die «dritte Schweiz», d. h. einen wichtigen Bestandteil unseres viersprachigen Vaterlandes. Soll nun auch dieser Landesteil seine kulturelle Eigenart beibehalten können und keine benachteiligte Minderheit darstellen, dann müssen Bund und Kantone Tessin und Graubünden dafür sorgen, daß die «Italianità» in diesen Heimatgegenden nicht gefährdet sei, sondern im Gegenteil geschützt und gefördert werde, selbstverständlich im Rahmen der vernünftigen und verfassungsmäßigen Möglichkeiten.

Der geneigte Leser merkt sofort, daß die rätischen *Valli* kulturell in bedeutend schwierigeren Verhältnissen sich befinden als der Tessin. Italienisch-Bünden bildet nämlich eine noch viel kleinere Minderheit und spürt einen großen deutschen Einfluß seitens des deutschen Kantonsteils.

Dieser Einfluß wird durch die Lehrerschaft unbewußt verbreitet, da unsere Lehrkräfte in der deutschsprachigen Hauptstadt ausgebildet werden.

Die «Sezione italiana» des bündnerischen Lehrerseminars muß sich auf die Erteilung der Muttersprache und wenig anderer Fächer in italienischer Sprache beschränken. Den Studenten fehlt aber vor allem das italienische Kulturmilieu. Andererseits ist es praktisch und politisch unbedingt notwendig, daß unsere Lehrer gut Deutsch lernen, da sie diese für uns nicht nur sehr wichtige, sondern geradezu unumgängliche Sprache für den persönlichen Gebrauch und selbst für den Unterricht beherrschen müssen. Außerdem liegt es jedem künftigen Bündner Lehrer am Herzen, seine rätische Kapitale gründlich zu kennen und dort während der Studienzeit wertvolle «bündnerische» Bekanntschaften zu machen.

Ein weiterer Nachteil ist der Mangel an guten Leitfäden für Heimatkunde in den unteren Klassen und Realien (Geschichte ausgenommen) in den oberen. Die entsprechenden Schulbücher des Tessins eignen sich nicht ganz für unsere Talschaften. Hingegen sind einige Tessiner Lesebücher empfehlenswert, ja sogar vorzüglich; die neuesten enthalten fast ausnahmslos Beiträge über Italienisch-Bünden oder von italienisch-bündnerischen Autoren. In ausgezeichnete Weise helfen dabei ebenfalls die Schweizerischen Jugendschriften sowie gewisse von Schweizer Verlegern besorgte Sammlungen von Werken italienischer Schriftsteller. Abgesehen von den Werken italienischer Autoren, die uns stets zur Verfügung standen, darf man nun, seit dem Zusammenbruch des Faschismus, gut ausgewählte Lektüren und Leitfäden direkt aus Italien beziehen.

Somit scheint sich dieses Problem fast gänzlich in befriedigender Art und Weise von selbst lösen zu wollen. Und wenn unsere «schöpferischen Kräfte» einmal Lust und Zeit finden (soll man ihnen Mittel zur Verfügung stellen oder sie aus eigener Initiative vorgehen lassen?), so dürfte unser Leitfadenbestand durch «einheimische» Veröffentlichungen bereichert werden, was natürlich zu begrüßen wäre.

Etwas Schulgeschichte

Wenn man vom spärlich erteilten Katechismus-Unterricht absieht, gehen die Schulanfänge in Italienisch-Bünden auf das Zeitalter der Reformation und der Gegenreformation zurück.

Der erste Schulversuch wurde in Mesocco im Jahre 1549 unternommen, als ein «magister» beauftragt wurde, die Kinder der aus Locarno vertriebenen Reformierten zu unterrichten. Dieser Unterricht dauerte bis ungefähr 1570. Zwei Jahre später wurde in Roveredo eine obligatorische und unentgeltliche Volksschule gegründet (sehr wahrscheinlich die erste des ganzen Kantons). Anno 1583 gründete dann Karl Borromäus die «Scuola della dottrina cristiana», die da und dort gelegentlich bis zur Einführung der obligatorischen Staatsschule fort dauerte. San Carlo Borromeo gründete auch, auf Wunsch der Volksvertreter der Talschaften Misox und Calanca, eine Art Mittelschule (Collegio dei Gesuiti).

1704 entstanden in Roveredo die durch das Legat von Architekt Antonio Riva ermöglichte Knabenprimarschule und eine Haushaltungsschule für Mädchen. 1744 gründete Architekt Gabriele de' Gabrieli, ebenfalls in Roveredo, eine Lateinschule, die dann von prominenten Persönlichkeiten tat-

kräftig unterstützt wurde und als Misoxer Gymnasium bis 1847 fort dauerte und jetzt noch unter der Leitung der Padri di Don Luigi Guanella als Knabeninstitut Sant'Anna (Primar- und untere Mittelschule) fortbesteht.

Auch im Puschlavertal hatte man die «Scuola della dottrina cristiana», während im Bergell gewisse Schulanfänge seit der Reformation zu verzeichnen sind. Unterricht und Erziehung waren jedoch meistens der privaten Initiative überlassen.

In Poschiavo entstand die erste rudimentäre «Volksschule», immerhin nur für Mädchen, im Jahre 1629. Sie bezweckte in allererster Linie die Vorbereitung der zukünftigen Ordensschwwestern, wurde aber im Laufe der Zeit eine ordentliche Gemeindeschule. (Später kam die Mädchen-Sekundarschule hinzu.) 1825 wurden das Gymnasium Menghini, das sich zur katholischen Sekundarschule entwickelte, sowie die reformierte Schule gegründet, welche später ebenfalls durch eine Sekundarschule erweitert wurde.

Ein weiterer Versuch verdient Erwähnung, nämlich derjenige von Don Stefano Silva, einem gebürtigen Piemonteser, der Pfarrer von Cauco und Arvigo war. 10 Jahre bevor der obligatorische Schulbesuch angeordnet wurde, hatte er ihn bereits eingeführt und verfügte über richtige Gemeindeschulen. Außerdem hatte er eine *Commissione dell' Istruzione Pubblica per tutta la Val Calanca* ins Leben gerufen!

Dann wurde die Schulangelegenheit gesetzlich geregelt: 1794 Entwurf zu einem bündnerischen Schulgesetz, 1846 Gesetz über die Volksschulen (1853 in Kraft getreten), 1850 Gründung der Bündnerischen Kantonsschule samt Lehrerseminar, 1864 erster pädagogischer Kurs in Roveredo für angehende Schulmeister der Valli (Leiter: Schulinspektor Tomaso Lardelli von Poschiavo), 1888 Gründung des Proseminars von Roveredo und der «Sezione italiana» an unserem Lehrerseminar.

Die heutige Schule der Valli

Kleinkinderschulen bestehen in mehreren Gemeinden der *Valli*. Sie sind von Ordensschwwestern oder Fräulein betreut, darunter solche mit Diplom als Lehrerin für Kindergärten. Einige dieser Institutionen erhalten ziemlich hohe Gemeindesubventionen.

Primarschulen hat man: 10 im Calancatal, 11 im Bergell, 24 im Misox und 32 im Puschlavertal. Dazu kommen 2 Privatschulen in Roveredo, nämlich: für Mädchen Istituto Ricovero Immacolata, für Knaben Collegio Sant'Anna.

Sekundarschulen bestehen in: Roveredo (Sekundarschule und Proseminar mit 3 Lehrkräften), Mesocco, Bondo, Stampa, Poschiavo 2 (reformiert mit 2 Klassen auf 8 Primarschulklassen folgend und mit 1 Lehrer; katholisch 3 Klassen und 3 Lehrkräfte), Brusio. Außerdem hat man die private untere Mittelschule des Collegio Sant'Anna, das eine vierjährige Gymnasial- und Handelsabteilung mit Lizenz für das Lyzeum bzw. für die Handelsschule führt (nach Tessiner und italienischer Regelung: 5 Jahre Primarschule, 4 Jahre Gymnasium, 4 Jahre Lyzeum bzw. Lehrerseminar oder Handelsschule).

Arbeitsschulen zählt man in Italienisch-Bünden 34. Poschiavo besitzt dann eine ausgezeichnet organisierte *Gewerbeschule*, Roveredo eine gute *Haushaltungsschule*. Poschiavo und Brusio haben zweckmäßige und gut funktionierende *landwirtschaftliche Fortbildungsschulen*.

Die Primarschule ist selbstverständlich rein italienischsprachig; in einigen Dörfern wird Deutsch als Fremdsprache in der 7. und 8. Klasse erteilt; ausnahmsweise beginnt man mit dieser zweiten Landessprache schon in der 6., ja sogar in der 5. Klasse. Unseres Erachtens sollte man aber erst in der 7. Klasse mit dem Fremdsprachunterricht anfangen.

In der Sekundarschule wird Deutsch intensiv als erste Fremdsprache und Französisch als zweite Fremdsprache gelehrt. Das Proseminar in Roveredo hat sich stets dem Programm der Kantonsschule angepaßt, mit der speziellen Aufgabe, für die 4. Klasse des Lehrerseminars sowie der Handelsschule vorzubereiten, wie die Bedürfnisse der Talschaften es verlangen.

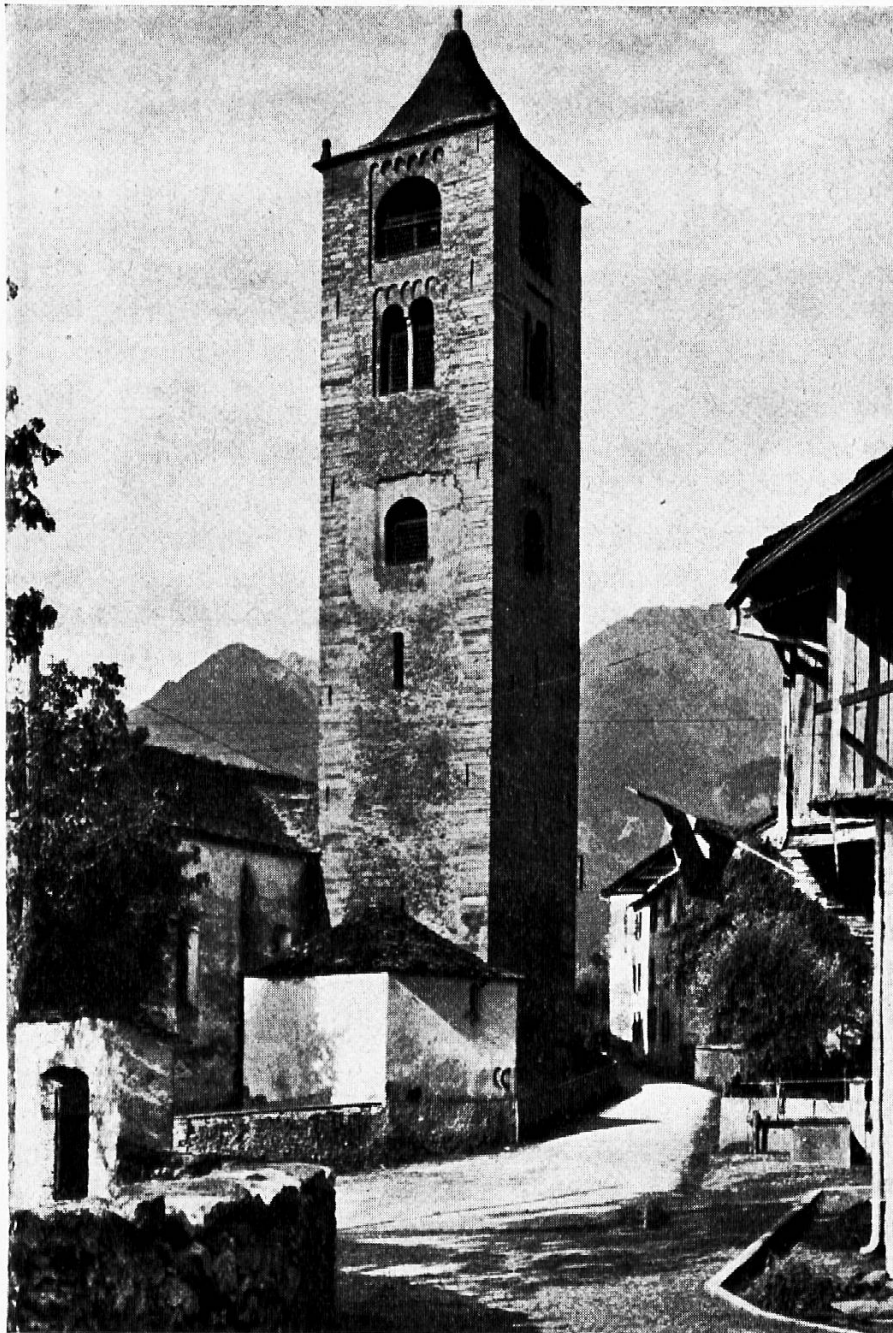
Die vom Proseminar entlassenen Schüler werden ohne Aufnahmeprüfungen an der *Scuola Cantonale Commerciale e di Amministrazione* in Bellinzona und an der *Scuola Cantonale Tecnica Superiore* in Lugano aufgenommen.

Wünsche und Forderungen

Unsere Schulprobleme wurden erstmals um die siebziger und achtziger Jahre aufgeworfen; Postulate wurden gestellt, Lösungen vorgeschlagen, und zwar nicht erfolglos; denn sie führten zur Gründung des Proseminars und der Sezione italiana am Lehrerseminar (1888).

Der ganze Fragenkomplex wurde dann von der *Pro Grigioni Italiano* (gegründet 1918) gründlich untersucht. 1938 wurde eine großräumliche «Kommission zur Untersuchung der kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Italienisch-Bündens» eingesetzt. «... der Bericht umfaßt, ohne den Anhang, 315 Folioseiten in Maschinenschrift und beleuchtet denn auch scharf alle Fragen und Klagen, Wünsche und Forderungen der Valli; er marschiert unter der Erkennungsmarke ‚Rivendicazioni‘» (M. Schmid, a. W. S. 49). Am 26. Mai 1939 nahm der Große Rat die Kommissionsanträge, denen die hohe Regierung keine Opposition machte, feierlich an. 1947 trug die *Pro Grigioni Italiano* durch den Kleinen Rat die *Rivendicazioni grigionitaliane in campo federale* vor den hohen Bundesrat.

Die letzte Regierungskommission, die 1948 bestellt wurde, untersuchte wiederum gründlich die von der *Pro Grigioni Italiano* aufgestellten Wünsche und Forderungen, wählte aus, nahm Abänderungen vor, brachte gewisse Neuerungen und unterbreitete schließlich ihre Minimalvorschläge der hohen Regierung. Die Verwirklichung dieser Anträge hängt auch von Bern ab, da es sich nicht nur um ein Schulproblem, sondern gleichzeitig um ein ethnisch-sprachliches Problem handelt. Deshalb ist unsere hohe Regierung des öfteren in Bern vorstellig geworden, und man hofft nun, der Bund werde Graubünden gegenüber mehr Gerechtigkeit auch in Schulfragen widerfahren lassen, vor allem dank den Bemühungen unseres tüchtigen und umsichtigen Erziehungschefs Dr. A. Theus.



Der Kirchturm von San Giulio in Roveredo

In einem durch den Schreibenden gefertigten Entwurf zur partiellen Lösung dieses Problems und zum Ausbau der Sekundarschule Italienisch-Bündens sieht man zur Besserung der sprachlich-kulturellen Lage erstens einmal opfervollere Selbsthilfe vor durch:

- a) *Gründung von Kleinkinderschulen*, in welchen die Kinder mühelos und viel besser als später die Schriftsprache kennen lernen können (die Zweisprachigkeit Mundart-Schriftsprache ist in dieser Hinsicht nachteilig);

- b) *Verlängerung der Schuldauer* (wenn möglich auf 36 Wochen für die Primar- und auf 38 Wochen für die Sekundarschule, wie es die Gemeinden Poschiavo und Brusio bereits durchgeführt haben; folgende Gemeinden haben noch die Schuldauer verlängert: Castasegna 32, Vicosoprano 30, Mesocco 32 bzw. 36, Lostallo 30, Arvigo 32; Soglio und S. Vittore sind jetzt die einzigen Dörfer der Valli mit nur 26 Schulwochen);
- c) *kein Deutschunterricht in den ersten 6 Klassen der Primarschule*; nachher soll aber dieses Unterrichtsfach intensiver betrieben werden.

Die regierungsrätliche Kommission von 1948, die unter dem Präsidium von Herrn Großrat Dialma Semadeni, Poschiavo, stand, stellte dazu noch folgende Minimalvorschläge:

1. Jeder Talschaft (Misox-Calanca, Bergell, Puschlav) wird durch kantonale und Bundessubventionen ermöglicht, eine ihrer Sekundarschulen auf 4 Klassen mit höchstens 4 Lehrern (Schuldauer 40 Wochen) auszubauen.
(Die Erweiterung ist im obgenannten Entwurf bis in alle Details ausstudiert; für die zu schaffende 4. Klasse wurde auch ein genauer Stundenplan aufgestellt. Diese Schule oder besser die 4. Klasse derselben sollte speziell auf die 5. Klasse des Lehrerseminars und der Handelsschule vorbereiten. — Die anderen Sekundarschulen sollten dann u. E. nur 2 Klassen führen, was ihre Rentabilität stark erhöhen würde.)
2. Für die Kandidaten der Kant. Landwirtschaftlichen Schule *Plantahof* sowie für die Kandidatinnen der *Frauenschule* sollen, wenn nötig, spezielle Sommerkurse gehalten werden. (Zur Durchführung der Kurse wurden konkrete Vorschläge gemacht.)
3. Für Lehrer, die sprachliche Fortbildungskurse im Tessin oder in Italien besuchen möchten, sollen Subventionen gewährt werden. (Solche Subventionen sind bereits erhältlich.)
4. Für die Lehrerschaft Italienisch-Bündens sollen hin und wieder Fortbildungskurse durchgeführt werden. (Es wurden schon solche abgehalten unter der Leitung von Herrn Schulinspektor Bertossa.)
5. Veröffentlichung einiger bescheidener Leitfäden, nämlich:
Manuale ad uso dei Corsi agricoli di perfezionamento;
Manuale ad uso delle Scuole di lavori femminili;
Nozioni di ambiente per le classi elementari inferiori;
Lecture ausiliarie per le classi elementari superiori.
6. Reorganisation der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule, wie sie von Dr. Sciuchetti, Direktor des Plantahofes, für die Valli vorgesehen ist (Motionen Sialm und Sprecher im Großen Rat).

Aus praktischen und finanziellen Gründen war die Kommission einstimmig zum Schluß gekommen, man müsse vorderhand auf die Gründung eines Gymnasiums (Oberrealschule inbegriffen) verzichten. Hingegen solle diese Schaffung als ideales Postulat beibehalten werden.

Beim Ausbau des bündnerischen Lehrerseminars wurden von italienisch-bündnerischer Seite einige Wünsche geäußert, die ohne Zögern seitens der löbl. kantonalen Erziehungskommission und des betreffenden Departementes angenommen wurden (mehr Italienischstunden, Unterricht in der Kunstgeschichte, Geschichte und Naturgeschichte auf Italienisch wie bis anhin, Verzeichnis der Terminologie für die Fächer, die auf Deutsch gelehrt werden; Französisch konnte aus Stundenplan-Rücksichten nicht obligatorisch erklärt werden; Buchhaltung soll im Rahmen des Rechenunterrichtes in erhöhtem Maße und nach moderneren Gesichtspunkten erteilt werden. Glücklicherweise wurden Musik und Gesang obligatorisch erklärt, obwohl man von italienisch-bündnerischer Seite nur ein Fakultativum verlangt hatte).

Und das italienisch-bündnerische Gymnasium?

Seit Jahrzehnten postuliert die *Pro Grigioni Italiano* die Errichtung eines italienisch-bündnerischen Gymnasiums mit der Begründung, die klassische Bildung und vor allem der Lateinunterricht würde die beste Grundlage bilden zur Erhaltung unserer kulturell-sprachlichen Eigenart. Zweck dieser unteren Mittelschule (gelegentlich Progymnasium genannt) wäre die Vorbereitung auf das Lehrerseminar und auf das Lyzeum (nach Tessiner und italienischem Muster). Man berief und beruft sich auf die Kantonsverfassung, die einerseits die Gymnasialbildung garantiert (humanistische wie technische) und andererseits die italienische Sprache als vollberechtigt anerkennt. Das ist die einfache, theoretische Seite des Problems, dessen Lösung aber in der Praxis sehr kompliziert ist.

Wird nämlich ein solches Gymnasium nicht einfach ein Talschaftsgymnasium bleiben? Von wieviel Zöglingen wird es besucht werden? Wo werden diese Studenten untergebracht? Wer bezahlt den Bau des Schulhauses? Werden die hohen Kosten der Erhaltung dieser Schule für Kanton und Bund (ethnisch-sprachliche Angelegenheit!) tragbar sein?

(Man hatte u. a. auch vorgeschlagen, die zukünftigen Lehrer der Valli das Tessiner Lehrerseminar in Locarno vollständig oder wenigstens teilweise besuchen zu lassen. Wir sind auch aus pädagogisch-didaktischen Gründen gegen solche Anträge.) Nun haben sich die Talschaften Misox-Calanca durch die Lehrerkonferenz und die *Sezione Moesana der PGI* ausgesprochen: Sie postulieren zuerst den Ausbau des Proseminars nach den Vorschlägen der Kommission von 1948. Das Bergell trachtet ebenfalls darnach, eine seiner Sekundarschulen auszubauen. Das Puschlavertal, das sich vor größeren Schwierigkeiten befindet (konfessionelle Schule), hat in dieser Angelegenheit gezögert, widersprechende Resolutionen gefaßt, schließlich sich doch zum Ausbau der Sekundarschule entschlossen. Nur die konfessionelle Seite des Problems ist noch endgültig abzuklären. Die katholische Sekundarschule hat bereits eine provisorische 4. Klasse mit fakultativem Latein eingeführt und denkt ernstlich auch an die 5. Klasse.

Somit hätte man «eine Art» italienisch-bündnerischen Gymnasiums verwirklicht, und die Valli wären einig geworden. Kanton und Bund werden uns sicher zu dieser Verwirklichung brüderlich verhelfen. Möge dies gelingen zum Wohle unserer Talschaften und ganz Alt Fry Rätien!

Zusammenfassung

Die Schulordnung Italienisch-Bündens sollte u. E. mit der Zeit folgendermaßen aussehen (abgesehen von Kindergärten und speziellen Kursen):

1. sechsklassige Primarschule ohne Fremdsprachunterricht;
2. zwei- oder dreiklassige obere Primarschule mit Deutsch als Fremdsprache (mögliche Dauer der Primarschule wenigstens 32 Wochen);
3. zwei-, eventuell dreiklassige Sekundarschule mit Deutsch als erste und Französisch als zweite Fremdsprache (Schuldauer 38 Wochen);
4. eine vierklassige Sekundarschule pro Talschaft mit vierzigwöchiger Schuldauer zur speziellen Vorbereitung auf Lehrerseminar und Handelsschule (erste Fremdsprache Deutsch, zweite Französisch, Latein und mehr Mathematikunterricht fakultativ; Eintritt in die 5. Klasse der betreffenden Abteilungen unserer Kantonsschule ohne Aufnahmeprüfungen für Schüler, welche in den Fächern Italienisch, Rechnen und Deutsch mindestens die Note 5 erhalten haben);
5. Gewerbeschule in Poschiavo, Haushaltungsschule in Roveredo, landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, wo es nötig und möglich ist;
6. die Gründung eines italienisch-bündnerischen Gymnasiums bleibt ein Postulat der Valli.

Was nun? «Caveant consules» und Gott mit uns!

Dr. Remo Bornatico.

Wirtschaftliche Probleme

Die Bevölkerung des Misox beschäftigt sich meist mit der Landwirtschaft. Während im oberen Misox und im Calancatal die Viehzucht den Hauptzweig der Landwirtschaft bildet, treibt man im südlichen Teil daneben auch Acker-, Garten- und Rebbau. Trotz unermüdlicher Arbeit aller Familienmitglieder bleibt der Ertrag der Landwirtschaft sehr bescheiden. Das Schicksal unserer Bauern ist dasselbe jeder Berggegend. Die modernen Mittel zur Förderung der Landwirtschaft sind bis jetzt in geringem Maße eingedrungen. Man bebaut das Land nach alter Weise, wie die Väter es taten, und so geht es von Generation zu Generation. Die jungen Leute wollen zumeist von der Landwirtschaft nichts mehr wissen. Sie ziehen es vor, eine andere Beschäftigung auszuüben, und wenn dies nicht möglich ist, kehren sie unserer Gegend den Rücken, um in der Stadt eine leichtere und zugleich besser bezahlte Arbeit zu finden. Bei den heutigen Verhältnissen ist ein Weiterbestehen der Kleinbauern in Frage gestellt. Auch im Misox ist das Zurückgehen des Bauernstandes ein fortdauerndes Übel. Der Ertrag der Landwirtschaft ist so stark zusammengeschmolzen und die Existenz so unsicher geworden, daß viele Bauernsöhne es nicht mehr wagen, die Beschäftigung der Väter weiterzuführen.